

Baum der Reisenden

Ich gehe davon aus, dass fast niemand auf den ersten Blick erkennt, was diese madegassische Marke darstellen soll (Abb. 1). Ein erster Eindruck vermittelt ein abstraktes Gebilde, das der Zeit des Jugendstils entsprungen sein könnte, oder einfach ein Kunstwerk eines talentierten Zeichners, der sehr gut Figuren auf ein Blatt Papier kritzeln kann. Wir finden dieses Signet auch auf madegassischen Marken, die der Fluglinie Madagaskars (Abb. 2) gewidmet sind. Einen Lösungsansatz bietet uns eine ältere Darstellung auf einer Marke als die Franzosen noch die Herren auf Madagaskar waren. 1



Abb.: 1

2

3

4

5

Wir erkennen darauf ein Zebu, auch bekannt als Buckelrind (*Bos taurus indicus*) und einen Affen (Abb. 3). Wir wissen allerdings, dass Madagaskar eine Insel ist, auf der – und nur auf der – Lemuren vorkommen, sie sind eine Teilordnung der Primaten (um ehrlich zu sein, zwei Arten kommen auch auf den Nachbarinseln, den Komoren, vor). Eine dieser Lemurenarten ist der Schwarz-Weisse Lemur (Abb. 4) (*Lemur varius*). Tiere und Pflanzen mit einem eingeschränkten Verbreitungsgebiet nennt man Endemiten.

Nun ist es an der Zeit, das Geheimnis zu lüften: bei unserem Baum handelt es sich um den der Reisenden (*Ravenala madagascariensis* SONNERAT). Er gehört zu den Strelitziengewächsen (Abb. 5) und ist somit verwandt mit der Paradiesvogelblume (*Strelitzia reginae*). Der Baum der Reisenden bekam seinen deutschen Namen aus zwei Gründen: seine fast eindimensionale Wuchsform ist immer von West nach Ost ausgerichtet, man kann sich also nach dem Baum orientieren; und am Grunde seiner palmenartigen Blätter sammelt sich das Regenwasser, sodass sich verdurstende Reisende an abgestandenem, mit Laub und toten Insekten verunreinigtem Wasser laben können. Allerdings nutzen auch Vögel und der oben erwähnte Schwarzweisse Lemur dieses Wasser. Es gibt aber noch eine andere Verbindungen zwischen dem Baum und den Lemuren: Neben Vögeln geniessen auch die Lemuren den Nektar in den Blüten – sobald die Tiere die Blüten berühren, öffnen sie sich explosionsartig und schleudern ihren Blütenstaub auf den Bestäuber, der damit beladen andere Blüten besucht und so eine Bestäubung praktiziert, die im Pflanzenreich nur sehr selten vorkommt: die Mammaliophilie, also die Bestäubung durch Säugetiere. Nun könnte man auch jene Menschen als Mammaliophilisten bezeichnen, die mit feinen vibrierenden Pinseln die Bestäubung von Pflanzen in Gewächshäusern vornehmen, weil das Vorkommen von Insekten immer mehr eingeschränkt wird. Hiermit sind wir am Ende unserer kleinen Exkursion angekommen und ergänzend zum Vorgesagten soll angeführt sein, dass von den ursprünglichen Wäldern auf Madagaskar nur mehr 10 % vorhanden sind.

Weiterführende Literatur: Michael Allaby 2018: Blümchensex, Goldmann; www.madamagazine.com